

# Kein schöner Land in dieser Zeit...

Autor(en): **Zwiker, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft**

Band (Jahr): **66 (1969)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839404>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese Möglichkeiten aufzuzeigen – ein Anliegen der Präventivmedizin und der modernen Gesundheitserziehung – ist der Zweck der A 69, der Aktion Gesundes Volk, welche vom 1. bis 9. November stattfindet.

## Kein schöner Land in dieser Zeit . . .

Von B. ZWIKER, Leiter des Zürcher Beratungs- und Fürsorgedienstes für Alkoholgefährdete

Wenn auch nicht mehr so viel wie früher, tönt doch noch hie und da das uns bekannte Lied an unsere Ohren. Wo es auch gesungen wird, erinnert es Sänger und Zuhörer immer wieder daran, daß wir in einem Lande, das wir Heimat nennen, verwurzelt sind und mit Recht darüber froh und dankbar sein dürfen.

Nie soll uns gerade dieses Lied irgendwie überheblich werden lassen, denn auch in unserem Lande ist noch längstens nicht alles Gold, was glänzt. Die Zahl jener Bürgerinnen und Bürger, die in mehr oder weniger geordneten Verhältnissen leben, ist glücklicherweise in unserem Lande nicht klein. Doch unter ihnen finden wir nicht wenige, die an den immer deutlicher zutage tretenden modernen Zivilisationskrankheiten, wie Suchtmittelmißbrauch, falsche Ernährung usw., vorbeigehen und der Ansicht sind, daß bei uns alles zum besten bestellt sei.

Sie wollen es gar nicht wahrhaben, daß in unserem schönen Lande z. B. 100 000 Menschen leben, für die der Alkohol nicht nur zur Gefahr geworden ist, sondern die sich daran gewöhnt haben und nicht mehr ohne ihn sein können.

Auch die besorgniserregende Zunahme des Zigarettenkonsums und die damit verbundene Steigerung der Lungenkrebs-Sterblichkeit vermag so viele Jugendliche und Erwachsene nicht zu beeindrucken. Auch daß immer mehr medikamentensüchtige Frauen und Männer hospitalisiert werden müssen, berührt nur einen bescheidenen Teil unserer Bevölkerung. Schließlich ist man ein freier Mensch, der selber darüber befinden soll, ob ihm die verschiedenen Suchtmittel behagen oder nicht. Ich weiß, wann es genug ist!

### *Kein einziger Mensch ist als Süchtiger geboren worden*

Selbst die Tatsache, daß in seiner Familie Glieder sind, die an irgendein Suchtmittel gebunden sind oder waren, entschuldigt sein Verhalten nicht. Verschiedenste Ursachen ließen ihn so weit kommen – und aus einem ersten Glas sind mehrere geworden; aus einer ersten Zigarette das tägliche Päckli oder noch mehr – und schlafen will man auch nur noch mit Hilfe der Tablette. An und für sich spricht man zumindest beim Menschen, der dem Alkohol ergeben ist, von einem Kranken. Er braucht Hilfe. Im Gegensatz zu den übrigen Kranken, die den Arzt aufsuchen und die gesund werden wollen, will sich der Alkoholkranke aber meistens nicht helfen lassen. Er bagatellisiert seine Krankheit, sucht nach Schuldigen – und vor allem weiß er sich von der Umwelt gestützt, solange er nicht in krasser Weise gegen die allgemeinen Sitten und den guten Anstand verstößt.

Die *Aktion Gesundes Volk*, die im November stattfindet und die zum Ziel hat, das Gesundheitswissen und den Gesundheitswillen zu fördern, möchte den Jugendlichen und Erwachsenen daran erinnern, daß jeder Mensch viel zu seiner

Gesundheit beitragen kann und daß wir alle eine Art kollektive Mitverantwortung den Schwachen und Gefährdeten gegenüber zeigen sollten. An Arbeitsplätzen z.B., wo der Arbeiter besonderen Gefahren ausgesetzt ist, werden Sicherheitsmaßnahmen verlangt, und die Vorschriften, die oft als übertrieben kritisiert werden, müssen eingehalten werden, ansonst bei einem Unfall der Verunfallte durch Reduktion der Versicherungsleistungen noch mehr zu Schaden kommt. Man hat den Eindruck, daß solchen Vorschriften mit ganz wenigen Ausnahmen nachgelebt wird, weil man sich der Folgen bewußt ist, die entstehen können, wenn blindlings daran vorbeigelebt wird.

Und beim Suchtkranken? Wie wird er geschützt, und welche Sicherheitsmaßnahmen können ihn vor dem körperlichen Ruin oder beruflichen Abstieg schützen? Es fehlt keineswegs an entsprechenden Bestimmungen und wertvollen Einrichtungen. Sie alle können aber nur wirksam sein, wenn jedermann mithilft und sich seiner Verantwortung bewußt wird. Was nützen gesetzliche Bestimmungen, wenn sie laufend umgangen werden und selbst jene, die für deren Einhaltung in erster Linie verantwortlich wären, die Augen zudrücken und dadurch, wenn auch ungewollt, jene Kreise, die sich ganz und gar nicht um die Gesunderhaltung unseres Volkes kümmern, gewähren lassen.

Denken wir nur einmal an die Alkoholreklame, die mit ihren Slogans oft an die Grenze des Erlaubten geht und dadurch nicht ohne Erfolg bleibt. Und auf der Seite der Zigarettenreklame sieht es nicht anders aus. Man könnte wirklich annehmen, daß rechte Männer und Frauen nur dort zu finden sind, wo diese Suchtmittel zum täglichen Bedarf gehören. Schließlich darf noch darauf hingewiesen werden, daß die unerhörte Steigerung des Tablettenverbrauchs ohne entsprechende Reklame nie hätte so groß werden können.

*Es braucht heute mehr denn je gesunde Menschen, die dieser Manipulation die Stirne bieten und die Zivilcourage aufbringen, gegen den Strom zu schwimmen.*

Daß dies aber nicht leicht ist, beweisen die in Ärzte- und Fürsorgekreisen (um nur zwei zu nennen!) gemachten Erfahrungen. Die Beratungs- und Fürsorgestellen für Alkoholranke und die sogenannten sozial-medizinischen Dienste bemühen sich in enger Zusammenarbeit mit Ärzten und Psychiatern für eine alkoholfreie Lebensweise von Alkoholabhängigen.

Die Erfolgsstatistiken beweisen zur Genüge, daß dies durchaus möglich ist: Einst süchtige Menschen aus ihrer Gebundenheit zu lösen und sie wieder zu wertvollen Gliedern unserer Gesellschaft zu machen.

Aber eine weit größere Zahl von solchen Männern und Frauen könnte genannt werden, wenn die *Umwelt* auch nur ein wenig mehr Verständnis für sie hätte. Wie mancher hat den festen Willen, inskünftig auf Alkohol- und Nikotinkonsum zu verzichten, kann aber seinen Vorsätzen nicht treu bleiben, weil Mitarbeiter, Freunde, ja sogar Sportskollegen oder Verwandte und Bekannte es nicht ertragen können, wenn da einer in ihren Reihen sitzt, der nicht mitmacht. Statt ihn in seinen Vorsätzen zu unterstützen und ihn durch persönlichen Verzicht unter Umständen eine zeitlang zu begleiten, werden dumme Sprüche «geklopft», und der einst Süchtige wird wieder ins alte Milieu zurückgedrängt. Der Hinweis, daß er ja nicht auf die Meinung der andern hören müsse und einfach seinen Weg gehen solle, ist leichter dahingesagt, als sich aufzuraffen, um dem Schwachen eine wirkliche Stütze zu sein.

Für den Alkoholkranken gilt für den Besserungsprozeß das Wort Mäßigkeit nicht mehr. Hätte er nämlich mäßig bleiben und seine Grenzen sehen können,

wäre er gar nie so weit gekommen. Für ihn gibt es nur die totale Enthaltbarkeit, die nicht mit «Trockenlegung» zu verwechseln ist, denn anstelle der alkoholischen Getränke können einfach solche ohne Alkoholgehalt treten. Daß daneben noch viele andere Probleme gelöst werden müssen, sei nur nebenbei bemerkt.

Wenn es gelingt, durch die *Aktion Gesundes Volk* vermehrt Männer und Frauen zu finden, die einem Suchtkranken mit Verständnis begegnen und sogar bereit sind, ihn in seinen Bemühungen, vom Suchtmittel loszukommen, zu unterstützen, dann hat sich die Aktion gelohnt. Es warten viel mehr Menschen auf ein verständnisvolles Eingehen auf ihre Probleme, als wir ahnen. Es kann aber nie nur Aufgabe der Medizin und der Sozialarbeiter sein, ihnen nachzugehen. Wir brauchen Ihre Hilfe, und dazu möchte die A 69 aufrufen.

## Report über eine verworfene Jugend (II)<sup>1</sup>

*Vier Genfer Soziologen arbeiten an einem «Wegweiser für eine Jugendpolitik»*

VON MARCEL SCHWANDER

Die Genfer Soziologen *Pierre Arnold, Michel Bassand, Bernard Crettaz* und *Jean Kellerhals* arbeiten an einem «Wegweiser für eine Jugendpolitik». In einem zweiten Beitrag über die bisher unveröffentlichte (und noch nicht vollendete) Studie befassen wir uns mit den Thesen zur Jugendpolitik, die eine gewisse Verwandtschaft mit dem Arbeitsprogramm des VPOD aufweisen. Sie postulieren eine «Nutzung aller lebendigen Kräfte des Volkes» und verlangen bedeutende soziale Reformen.

### *Suche nach dem Sinn des Lebens*

Familie, Schule, Gemeinde und Kirchgemeinde boten früher eine gemeinsame Weltanschauung. Heute hat die Familie ihre Rolle als Produktionseinheit und damit auch eine Möglichkeit der praktischen Anwendung moralischer Grundsätze verloren. Die Schule beschränkt sich mehr und mehr auf die Vermittlung von Wissen. Neue Quellen der Sozialisierung sind die Massenmedien: Junge Amerikaner verbringen mehr Stunden vor dem Fernsehgerät als in der Schule. Die Einheit der Weltanschauung ist zerrissen: Massenmedien postulieren neue «Werte», der Jugendliche wird als Konsument angesprochen. Im Widerstreit der Wertsysteme muß sich der junge Mensch eine eigene Weltanschauung aufbauen, damit er einen «Sinn im Leben» erkennen kann. Der 22jährige Student hat als Konsument bereits seinen Eintritt in die Gesellschaft verwirklicht, er hat seine sexuelle Reife erreicht und kann bereits ein politisches Amt und einen militärischen Grad bekleiden, während er beruflich und finanziell immer noch vollkommen abhängig ist: Der Eintritt in die Gesellschaft erfolgt zu verschiedenen Zeiten.

<sup>1</sup> Erschienen im «Öffentlichen Dienst», Organ des Schweizerischen Verbandes des Personals öffentlicher Dienste Nr. 32/33, 1969. I. Teil siehe Nr. 9, September 1969.